

Stolper Tageblatt



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Bezugspreis: Frei Haus vierteljährlich 16.50 Mk.,
bei Abholung von der Geschäftsstelle oder von den
Ausgabestellen vierteljährlich 15.— Mk., monatlich 5.—
Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich 16.50 Mk.
Fernsprecher Nr. 25 — Fernsprecher Nr. 926

Stolper Neueste Nachrichten
General-Anzeiger für Ostpommern

Anzeigenpreis: Die sechspaltige Kleinzeile
innerhalb des Stadt- und Landkreises Stolp 1.00 Mk.,
von außerhalb 1.25 Mk.; Reklamezeile 3.— Mk.;
Ermäßigung laut Tarif. — Anzeigen für andere
Zeitungen und Zeitschriften werden ohne Aufschlag
vermittelt. — Postcheckkonto Stettin Nr. 117

Nr. 12

Sonnabend, den 14. Januar 1922.

14. Jahrgang

Chronik des Tages.

Das Kabinett Briand ist zurückgetreten. Poincare
mit der Kabinettsbildung beauftragt worden.
Infolge der französischen Regierungskrise ist die Kon-
ferenz von Cannes abgebrochen worden. Die deutsche Dele-
gation ist abgereist.
Briand erklärte in seiner Abschiedsrede in der Pa-
riser Kammer, in dem Reparationsausschuß bestände eine
Mehrheit für ein Moratorium an Deutschland.
Dr. Rathenau gab vor dem Obersten Rat einen
Nebenblick über die finanzielle Lage Deutschlands. Die Ent-
scheidung über das deutsche Stundungsgeheim soll durch die
Reparationskommission mitgeteilt werden.
Der Reichsrat stimmte der Verfüngung der Miet-
steuer zu.
Zwischen Reichsfinanzministerium und Beamtenorga-
nisationen ist eine Einigung über die neue Gehaltserhöhung
erzielt worden.

Rücktritt Briands.

Poincare mit der Kabinettsbildung be-
auftragt.
Der Ansturm der nationalistischen Opposition ge-
gen das Kabinett Briand ist diesmal gelungen. Briand
hat, ohne eine Abstimmung der Kammer abzuwarten,
dem Präsidenten Millerand den Rücktritt des Ministe-
riums mitgeteilt. Der Präsident der Republik hat
die Demission des Kabinetts angenommen und dem
ehemaligen Kriegspräsidenten Poincare die Neubildung
der Regierung übertragen.

Briands Abschiedsworte.

Bevor Briand sich zu Millerand ins Elisee begab,
hatte er in der Kammer einen letzten Versuch ge-
macht, seine Haltung in Cannes zu verteidigen. In
einer ausführlichen Rede, die zuweilen eine beträch-
tliche Schärfe des Tones zeigte, betonte er, daß seine
Politik die des europäischen Friedens und der Ver-
ständigung sei. Es genüge nicht, vom Frieden zu
reden, man müsse auch den Mut haben, die erforder-
lichen Taten zu unternehmen, damit er verwirklicht
werden könne, sonst könnten die Völker noch lange
auf ihn warten. Zu stürmischen Szenen kam es, als
Briand erklärte, daß innerhalb der Reparationskom-
mission für die Gewährung eines Zahlungsausschubs an
Deutschland eine Mehrheit bestehe und daß es nicht
von Frankreich abhängt, ob das Moratorium bewilligt
oder abgelehnt werde. Die französische Regierung habe
sich diesem Moratorium widersetzt und Sicherheiten
gefordert. Die französischen Delegierten in Cannes
hätten fruchtbar Arbeit geleistet. Frankreich werde
keinen Centimen von dem, was ihm zuzufloßen, verlieren.

Briand führte weiter aus: Frankreich hat große
Bortheile zu erwarten, wenn die Konferenz von Cannes
zu einem gedeihlichen Abschluß kommt. Wird diese
aber abgebrochen, dann verliert Frankreich alle ihm
zugesicherten Bortheile. Briand schildert, wie das eng-
lich-französische Abkommen zur Sprache kam. England
habe keinerlei Bedingungen gestellt, die Frankreichs
Sicherheiten berühren könnten. Derartige Bedingun-
gen würde er, Briand, auch niemals angenommen
haben. Die Bedeutung dieses Abkommens liege in
der Hauptsache darin, daß England sich verpflichtet
in dem Augenblick, in dem die Sicherheit Frankreichs
bedroht sei, diesem zur Seite zu stehen. Zum Schluß
seiner Ausführungen erklärte Briand, daß er nicht
die notwendige Autorität besitze, die Besprechungen
von Cannes fortzusetzen.

Unter allgemeiner Erregung des Hauses verläßt
Briand, gefolgt von allen Ministern, den Saal. Die
Sitzung wird unterbrochen. Hierauf begab sich Briand
ins Elisee, um dem Präsidenten die Demission des
Kabinetts zu überreichen.

Poincares Kabinettsbildung.

Wie Habas meldet, hat Poincare die üblichen
Besprechungen zur Bildung des Kabinetts begonnen.
Man erwartet, daß er endgültig annehmen wird.
Er wird voraussichtlich das Ministerium des Außern
selbst übernehmen. Das zweitwichtigste Portefeuille,
das der Finanzen, beabsichtigt er de Laferriere zu
übergeben, der in seinen Kammerreden stets durch
sehr scharfe Forderungen an Deutschland hervorgetre-
ten ist. Ferner trägt Poincare sich mit der Absicht,
drei Mitglieder der demokratischen Entente und zwei
Radikale, nämlich den Senator Doumergue und
den Abgeordneten Eduard Herriot, zur Kabinetts-
bildung heranzuziehen. Der bisherige Minister Ma-
rriot soll das Portefeuille des Kriegsministeriums
erhalten.

Rathenau vor dem Obersten Rat.

Der Oberste Rat hat am Donnerstag in zwei
Sitzungen mit der deutschen Delegation verhandelt.
Lloyd George begrüßte die deutschen Vertreter und
forderte sie dann auf, sich über die Gründe der Rab-

lungsschwierigkeiten und über die deutschen Vorschläge
zu ihrer Abstellung auszusprechen.

Reichsminister a. D. Rathenau gab zunächst
dem Dank der deutschen Regierung für die Einladung
Ausdruck und gab dann in längeren Ausführungen
ein allgemeines Bild von der wirtschaftlichen und
finanziellen Lage Deutschlands und von den Schwierig-
keiten, die sich durch die Leistung der Reparations-
zahlungen, wie sie im Londoner Abkommen festgelegt
seien, ergeben hätten. Er gab ungefähr dieselben
Erklärungen ab, wie am Tage vorher vor der Re-
parationskommission.

In der zweiten Sitzung des Obersten Rates be-
endete Dr. Rathenau seine Ausführungen, in denen
er besonders die von der Reichsregierung ins Auge
gefaßten Maßnahmen zur Beseitigung der
finanziellen Schwierigkeiten darlegte. Auf
die Frage, was Deutschland 1922 zahlen könne, er-
klärte Dr. Rathenau, er könne nicht antworten, bevor
er wisse, welche Sachverhalte dieses Jahr von
Deutschland gefordert werden würden. Die deutsche
Regierung sei bereit, in diesem Jahre das Defizit
der Eisenbahn und der Post zu beseitigen.
Sie werde auch alles mögliche unternehmen, um die
Unterstützungen kräftig herabzusetzen, die
für die Volksernährung aufgewendet würden.
Eine wesentliche Erhöhung der Steuern auf die deut-
sche Kohle sei nicht möglich, da der deutsche Kohlen-
preis schon fast den Weltmarktpreis erreicht habe.

Die französische Delegation verläßt Cannes.

Während der Sitzung ging aus Paris die Nach-
richt vom Rücktritt Briands ein, worauf Loucheur
den Obersten Rat verließ. Nach Beendigung
der Ausführungen Dr. Rathenaus erklärte der Vor-
sitzende Lloyd George, daß angesichts des Fehlens einer
alliierten Regierung die Beschluß- und Verhandlungs-
fähigkeit des Obersten Rates zweifelhaft sei. Die Frage
müsse erst in einer internen Beratung geklärt werden.
Die Sitzung wurde darauf vertagt.

Beschlußunfähigkeit des Obersten Rates.

Die Sitzung des Obersten Rates ist, wie Habas
meldet, infolge des Rücktritts Briands suspendiert
worden. Erst nach der Bildung des neuen franzö-
sischen Kabinetts könne die Rede von einer Einberu-
fung eines neuen Obersten Rates sein. Ein Teil
der französischen Delegation hat mit Minister Lou-
cheur Cannes verlassen. Lloyd George verläßt Cannes
am Sonntag.

Der Eindruck in London.

Zum Rücktritt Briands schreibt „Daily Chro-
nicle“, das bekannte Regierungsorgan Lloyd Georges,
Cannes sei nicht ganz fruchtlos gewesen.
Der Plan der Konferenz von Genua werde
nicht mehr umgestoßen werden. In Genua
oder sonst irgendwo — ob die Teilnahme Frank-
reichs widerrufen werde oder nicht — die Konferenz
werde stattfinden. Wenn Poincare oder seine Freunde
wieder ans Ruder kämen, so würden sie in internatio-
nalen Angelegenheiten bald vor zwei Alternativen
stehen: Rückkehr zur Politik Briands oder
vollständige Isolierung Frankreichs.

Befürzung in Washington.

Die Nachricht von dem Rücktritt Briands soll
in den Kreisen der Washingtoner Abrüstungskonferenz
die größte Befürzung hervorgerufen haben. Die Mit-
glieder der amerikanischen Delegation drückten den
französischen Delegierten ihr Bedauern darüber aus.

Die Beamten-Verhandlungen.

Einigung zwischen Regierung und Spitzen- organisationen.

Die Verhandlungen über die durch die Teuerung
weiter notwendig gewordenen Einkommensverbesserun-
gen für die Beamten, Angestellten und Arbeiter des
Reichs sind zum Abschluß gelangt.

Zwischen den Vertretern der Regierung und den
Beauftragten der Spitzenorganisationen wurde — unter
Zurückstellung weitgehender Wünsche — ein Einber-
nehmen erzielt, das einen Einklang zwischen den
für die Beamten, Angestellten und Arbeiter gewähr-
ten Verbesserungen herstellt. Auch die Diätäre, die
Beamten im Vorbereitungsdiens, die Pensionäre und
Hinterbliebenen sollen an den Verbesserungen in ent-
sprechender Weise teilnehmen. Einzelfragen werden noch
in besonderen Verhandlungen erledigt werden. Die
Regierung wird dem Reichstag die notwendige Ab-
lage möglichst bei seinem Wiederzusammentritt vor-
legen, so daß im Falle der Genehmigung die erhöhten
Bezüge in Bälde zur Auszahlung gelangen können.

Die Löhne der Staatsarbeiter.

Die Einigung zwischen der Regierung und den
Gewerkschaften ist auf der Grundlage zustandegekom-
men, daß die Bezüge der Staatsarbeiter an die Löhne
der Privatindustrie angeglichen werden. Die Arbeiter
über 20 Jahre erhalten eine Stundenloohnerhöhung
von 75 Pfennig. Als Stichtag gilt der 12. Januar
1922. In allen Orten, wo die Löhne der Privat-
eisenbahner höher wie die der Staatsbahner sind,

sollen diese Unterschiede durch Uebersteuerungs-
zuschüsse ausgeglichen werden. Die Verhandlungen
hierüber sollen am 21. Januar dieses Jahres
beginnen. Die 15-, 16-, 17- und 18-jährigen erhalten
35 Pfennig, die 19-jährigen 55 Pfennig, die Frauen
bis einschließlich dem 19. Lebensjahr 30 Pfennig, vom
20. Lebensjahr und darüber hinaus 50 Pfennig pro
Stunde Erhöhung.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 14. Januar 1920.

Der Reichsrat hat auf Vorschlag Preußens den
Reichszuschuß für die Leipziger Messe von 10 auf 7½ Mil-
lionen Mark festgesetzt und für die Messen in Frankfurt
1 Million, Breslau und Köln je 625 000 und Stuttgart
250 000 Mark bewilligt.

Die saarländische Abordnung ist nach einem vier-
tägigen Aufenthalt in Genf nach Saarbrücken zurückgekehrt,
nachdem ihr Gelegenheit geboten war, einigen Mitgliedern
des Völkerbundesrates die Wünsche der saarländischen Be-
völkerung und die Verhältnisse im Saargebiet zu schildern.

Der Präsident der Regierungskommission für das
Saargebiet, Kault, kündigte die Absicht der Saargebiet-
an. eine Arbeitskammer für das Saargebiet zu schaffen.

Die französische Besatzungsarmee im Saargebiet,
gegen deren Anwesenheit auf Grund des Friedensvertrages
dauernd protestiert wird, soll durch ein Jägerbataillon ver-
stärkt (!) werden.

Der Leipziger Parteitag der U. S. P. D. hat die
Abgeordneten Erbsien, Ledebour und Dittmann zu Vor-
sitzenden der Parteileitung gewählt.

Das Reichs Gold nach England. Zwischen der
Reichsbank und der Bank von England ist ein Abkom-
men dahin getroffen worden, daß in Zeiten vorüber-
gehender Zahlungsüberlastung der Reichsbank, etwa
hervorgehoben durch den Bedarf an Devisen oder aus
anderen Gründen, die Bank von England in gewissen
Anlagen Sicherheitsleistungen übernimmt. Dafür ver-
pflichtet sich die Reichsbank, einen Teil ihres Gold-
schatzes — zunächst 50 Millionen Mark — als Si-
cherheit zu hinterlegen. Das Gold bleibt jedoch Eigen-
tum der Deutschen Reichsbank. Dem Reichsrat ist eine
Vorlage zugegangen, die das Reichsbankgesetz in ent-
sprechendem Sinne abändert. Das in der Bank von
England hinterlegte Gold wird auch in Zukunft in
den Ausweisen der Reichsbank als Reichsbankeigentum
erscheinen.

Die deutschen Gewerkschaften bei Calonder. Der
schweizerische Bundesrat Calonder hat in Königs-
hütte die Vertreter der Gewerkschaften und den deut-
schen Ausschuss empfangen, der durch Vertreter von
Berufsorganisationen verstärkt war. Von der deut-
schen Delegation wohnte u. a. Staatssekretär Lewald
dem Empfang bei. Die versammelten Berufsstände
wiederholten noch einmal ihre Wünsche. Die Forde-
rung nach dem freien Gebrauch der deutschen Sprache
wurde mit allem Nachdruck erhoben von dem Reichs-
tagsabgeordneten Sezeponik. Die Absicht des pol-
nischen Staates, alle Kinder von Eltern, die zwei
Sprachen beherrschen, in polnische Schulen zu schicken,
sei ein furchtbarer Gewissenszwang. Bundesrat Ca-
londer dankte für die freie und offene Aussprache
und versprach eingehende Prüfung aller Anregungen
und eingereichten Denkschriften. Zwei Tatsachen habe
er festgestellt, eine tiefgenurzelte Heimatliebe und eine
Liebe zur Muttersprache. Ihn interessiere besonders
der Minoritätenschutz. Zum Schluß wiederholte Ca-
londer, daß er nach Wissen und Gewissen sein Bestes
tun werde. Bundesrat Calonder wird voraussichtlich
noch bis Ende dieser Woche in Oberschlesien bleiben,
da man noch mit einer etwa zehntägigen Dauer der
Verhandlungen rechnet.

Reichstagsbeginn am 19. Januar. Der Präsi-
dent des Reichstages hat die nächste Plenarsitzung
auf Donnerstag, den 19. Januar, festgesetzt. Die Ein-
berufung des Reichstages zum 19. Januar ist in der
Voraussetzung geschehen, daß nicht der Verlauf der
internationalen Verhandlungen eine frühere Einberu-
fung erforderlich macht. Der Auswärtige Aus-
schuß des Reichstages ist von dem Vorsitzenden Abg.
Dr. Stresemann auf Mittwoch, den 18. Januar, be-
rufen worden.

Answeisung eines polnischen Spions. Der bis-
herige Leiter des Berliner Polenblattes „Dziennik Ber-
linski“, Dr. Litauer, war verhaftet worden, weil er
in Berlin eine ausgedehnte Spionagetätigkeit entfalte-
te. Er hat diese Tätigkeit mit seiner Stellung als
Delegierter des Ministerrates in Warschau für ver-
einbar gehalten. Wie die „Germania“ mitteilt, hat
aber die polnische Regierung für Litauer die Vor-
rechte der Exterritorialität in Anspruch genommen.
Diesem Gesuch auf Haftentlassung mußte die deutsche
Regierung entsprechen; gleichzeitig aber wurde der pol-
nischen Regierung eröffnet, die Eigenschaft Litauers
als Exterritorialer sei nunmehr erloschen und es werde
ihm geraten, Deutschland binnen 24 Stun-
den zu verlassen. Diesem Rat ist Dr. Litauer
auch gefolgt.

Der Ententesatz in die rheinische Schulfrei-
heit. Die von der Rheinlandkommission angekündigte
Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung

Der Beschwerden gegen die Schulverwaltung im besetzten Gebiet ist bereits vollzogen. Der Vorsitz des Ausschusses wurde dem amerikanischen Delegierten Oberst Stone übertragen, dessen Ernennung dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete bereits zur Kenntnis gebracht worden ist. Ein Besuch der Schulen durch den Untersuchungsausschuss ist nach einer Mitteilung der von den Engländern herausgegebenen Militärzeitung „Cologne Post“ angeblich nicht geplant.

Wichtige Erhöhung der Mietsteuer. Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner ersten öffentlichen Sitzung im neuen Jahre mit der Erhöhung der Abgabe zur Förderung des Wohnungsbauwesens (Mietsteuer). Das Gesetz vom 26. Juni vorigen Jahres setzte eine Abgabe von fünf Prozent des Nutzungswertes, berechnet nach der Friedensmiete, fest, die die Länder erheben sollen, während die Gemeinden mindestens ebenso viel erheben dürfen. Nunmehr hat sich nach Ansicht der Regierung die Notwendigkeit einer erheblichen Erhöhung dieser Sätze herausgestellt, noch ehe die Abgabe durchweg in den Ländern zur Erhebung gekommen ist. Die Reichsregierung schlug deshalb vor, die Abgabe zu verdreifachen. Die Länder sollen 25 Prozent und die Gemeinden zum mindesten ebensoviel erheben dürfen. Die Ausschüsse des Reichsrats haben die Verdreifachung der Mietsteuer angenommen. Der Ausgleichsfonds, der bisher 10 Prozent betrug, den die Länder von dem Hohertrag an das Reich abzuführen haben, wird auf 5 Prozent herabgesetzt. Die Vollziehung des Reichsrats nahm die Vorlage mit Mehrheitsbeschluss an.

Eine Reichsgetreide A.-G. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt, befindet sich zurzeit eine Getreide- und Futtermittel-Aktiengesellschaft in der Gründung. Beteiligt sind das Reich und die Genossenschaften, vor allem die Konsum-Genossenschaften. Als Geldgeber kommt die Nationalbank für Deutschland in Frage, die auch für die Unterbringung des offenbar Handelskreises zu überlassenden Aktienkapitals in der Höhe von 45 Prozent zu sorgen hat. — Das oben genannte Blatt befürchtet, daß das Aktienkapital gewissen Firmen ausgeliefert werde, die dadurch die Beherrschung des ganzen inländischen Getreidemarktes an sich reißen wollen. Komme die Aktiengesellschaft so wie sie geplant sei, zustande, so werde sie, da sie als Uebergangswirtschaftsstelle an die Stelle der Reichsgetreidestelle trete und kapitalkräftig den Getreidehandel nun betreiben soll, eine ungeheure Macht erlangen und die Landwirtschaft werde dieser Organisation dann auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert sein.

Die großhamburgische Frage. Zur Frage einer Abtretung preussischer Gebietsteile an Hamburg hat die preussische Regierung als Antwort auf die Denkschrift des Hamburger Senats „Groß-Hamburg“ auch ihrerseits eine Denkschrift herausgegeben, worin zum Ausdruck gebracht wird, daß einer neuen Abtretung preussischer Gebietsteile an Hamburg nur dann keine Bedenken entgegengebracht werden, wenn eine solche zur Förderung der deutschen Schifffahrt sowie anderer gemeinsamer preussisch-hamburgischer Interessen geboten erscheint und die preussischen Interessen dabei voll gewahrt werden.

Rundschau im Auslande.

Der frühere polnische Gesandte in Berlin Szeketo ist zum zweiten Vertreter Polens beim Völkerverband ernannt worden.

Die Kaiserin Rita ist in Zürich eingetroffen. Die Operation ihres Sohnes ist auf Sonnabend festgesetzt.

Die schweizerische Regierung wird voraussichtlich zur Teilnahme an der Konferenz in Genoa aufgefordert werden und sich wahrscheinlich durch Bundesrat Schulthess vertreten lassen.

Das belgische Gericht in Berviers hat beschlossen, 100 deutsche Weisungen in den Kreisen Eupen und Malmedy unter Zwangsverwaltung zu stellen.

Die Hochzeit des Königs Alexander von Südslawien mit der rumänischen Prinzessin Mariella wird an Ostern in Belgrad stattfinden.

Der König von England hat für alle politischen Bergehen, die in Irland vor Abschluß der Waffenruhe begangen wurden, Amnestie gewährt. Die Freilassung der Gefangenen hat unverzüglich begonnen.

Willem und Korl.

Guten Abend, meine Herrrens, das is aber mal zu nett, daß Sie trotz das doller Grippewetter ihre heimischen Penatens verlassen haben, um hier dem ollen Heiden-gott Gambrius ein trunkfestes Opfer zu bringen. Es is doch was Schönes um all die geistige Nahrung!

Erstens verdefendiert sie unsere schwächlich begabten natürlichen corpus dilecti gegen all die heilschen bakteriologischen Erscheinungsarten, die in unsre himmlische Atmungs-luft herum-schwirren sollen.

Denk Di, Korl, rings um uns sind unmenschlich vele Feindseligkeiten, de bloß up den Ogenblick tauwen, um uns de Pust tau nehmen. Un wi, de Herren von all de Gottes-schöpfung, sind ganz und gor machtlos dagegen, sülwst de Herren Theologen, mit de uns leim Herrgott det sicherlich doch am besten meinen deist.

Wat sollen wir annern ollen Sünners irst maken? Det einzigste, Korl, is Grog und lümmer wedder Grog, wat uns äwrig bliwt. Mit de Alkoholika sollen sich de Bester am wenigsten vertragen können!

Zweitens aber, meine Herrrens, hülft uns besagte Nahrung auch über all das schmutzige Zeug hinüber, was heutigen Dags uns das Leben versauern tun tut. Was soll ich meiner Person nach zu all dem mich veräufzern, was uns das politische Himmelsblau so un-näglichst verdüstern tut?

Es is so, als wenn jegliche vernünftige Ration aus die Menschenköpfe verfliegen is. Frieden haben wir all so lange, der Engel von dies Geschäft muß all ganz matt und müd vons Herumflattern sin; aber trotzdem und nichts desto troziger stellen soviel Menschen immer lümmer wieder mächtigliche Meditationshonen an, wurfern

Polen: Die vorläufige Abstimmung in Warschau.

Die vom General Jędrzejowski angeführten Wahlen zur sogenannten begutachtenden Versammlung in Warschau sind bei nahezu völliger Wahlenthaltung der Wähler von staten gegangen. Die Zahl der Wählenden entsprach annähernd der Zahl der Polen, da die Litauer und Russen sich gar nicht, die Juden nur in vereinzelten Fällen und von den Weiskrüssen sich nur eine nicht sehr bedeutende Gruppe an den Wahlen beteiligten hat. Auf diese Weise ist nur eine Vertretung des polnischen Bevölkerungsteiles zustande gekommen.

Frankreich: Neue Geheben im Senat.

Bei der Übernahme des Amtes des Präsidenten des Senats erging sich Leon Bourgeois in den üblichen Ausfällen gegen Deutschland. Als ernsteste Frage der auswärtigen Politik bezeichnete er die Ausführung des Friedensvertrages. Tatsächlich sei er bis heute auch noch nicht ausgeführt worden. Frankreich habe bis zum heutigen Tage das, worauf es Anspruch habe, noch nicht erhalten. Deutschland erkläre, daß es nicht zahlen könne. Dabei sei die Wirtschaftskraft Deutschlands wesentlich ungeschwächt. Die Taktik sei klar: Deutschland sei nur darauf aus, die Alliierten zu veruneinigen. Es sei sicher, daß es keine Regierung in Frankreich gebe, die einer Verminderung der Ansprüche Frankreichs, wie sie sich aus dem Zahlungsstatut ergeben, zustimmen würde. Zum Schluß seiner Ansprache kam Bourgeois auf die „abscheuliche Kampagne“ zu sprechen, die gegenwärtig gegen Frankreich mit dem Zweck geführt werde, es zu isolieren und sein moralisches Ansehen zu schwächen.

Soziales.

Die Notstandsmaßnahmen für die Renteneempfänger. Der neue Etat des Reichsarbeitsministeriums enthält u. a. eine bedeutende Mehrbelastung der Reichskasse im Betrage von 2 1/2 Milliarden Mark, die durch das Reichsgesetz über Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Renteneempfängern aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung notwendig geworden sind. Für die Unterstützung von leidender Kleinrentner sind 200 Millionen ausgeworfen. Die Ausgaben für Wochenhilfe und Wochenfürsorge sind um 100 Millionen Mark erhöht worden. Der Reichsrat hat beschlossen, einen Betrag von 160 Millionen Mark einzusetzen zur Unterstützung derjenigen Gemeinden, die nicht in der Lage sind, den auf sie entfallenden Anteil bei der Unterstützung von Renteneempfängern aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung zu tragen.



Stadt und Land

Wettervorhersage. Meist bedeckt. Niederschläge. Kälter. Schwache Ostwinde.

Stolpmünde-Stolz. Vom 15. Januar ab fährt Zug 946 in folgendem Fahrplan: Stolpmünde ab 8 32, Arnshagen 8 52, Strellin 9 12, Pilsnow 9 23, an Stolz 9 42.

Im Kunstverein sprach Dr. Schuppert vor zahlreicher Besucher über „Die Kunst der Ägypter“. Viele schöne Lichtbilder, Photographien und Radierungen begleiteten den Vortrag, der das Wesen der ägyptischen Zeichnung, Plastik und Baukunst allgemeinverständlich erläuterte. Da der Vortragende selbst Ägypten bereist hat, waren seine Ausführungen umso packender und überzeugender.

Der Verein junger Handwerker, der erst vor ganz kurzer Zeit begründet ist, hat in den ihm nahestehenden Kreisen viel Anklang gefunden, wie der gute Besuch der stattgefundenen Versammlung bewies. Wieder traten eine Anzahl Handwerker der verschiedensten Berufe dem Verein als Mitglieder bei; im übrigen beschäftigte sich die Versammlung mit inneren Vereinsangelegenheiten, doch soll demnächst ein öffentlicher Vortrag stattfinden.

Mieterschutzverein. Auf die Versammlung am Montag, in der Aula der 3. Gemeindeschule sei nochmals aufmerksam gemacht. Insbesondere stehen die Vorstandswahlen auf der Tagesordnung.

Feldartillerie-Regt. 85 nebt Munitionskolonnen. Es wird beabsichtigt einen Verein ehem. Kameraden des obengenannten Regiments in Leben zu rufen. Die Versammlung findet in dieser Zeit bekanntgeben. Interessenten wollen sich mit Lagerverwalter Bielefeld, Hospitalstraße 23, oder mit Bürogehilfen Bruchmann, Fischerstraße 13, in Stolp, in Verbindung setzen.

Der Begräbnisverein „Freubund“ hat die Absicht der Verschmelzung mit dem Begräbnisbund „Selbsthilfe“, da nach beiderseitiger Ansicht von dem einen größeren Verein mehr geleistet werden kann, als von zwei kleinen. Die am 20. d. Mts. stattfindende Generalversammlung im Wallhause hat endgültig über den Plan zu entscheiden, weshalb die Mitglieder nochmals auf diese wichtige Sitzung hingewiesen werden.

sie unsen ollen ausgequetschten, totalement strangulierten Michel noch mehr ausfiltrieren könnten.

Un diese Monsieurs un Gentlemens quasseln denn lümmer furtsen noch von Zivilisations, Menschenrechte, Humanität und wie die Fremdwörter alle heißen tun, statt von Entmenschung und bodenlofigste Gemeinheit zu sprechen.

Ja, meine Herrrens, der Heiligenstein, woans schon die früheren Uväter ihren Beispielen ungewickelt haben, is heute auch noch eine viel begehrte Ware. Er verbirgt so manche — mit Verlaub zu sagen — dreidige anmaßende Gefinnungs-lüchtleit.

Ich für meine eigenste Person mag selbst mein Leib- und Magenblatt, das „Stolper Tageblatt“, kaum mehr in die Finger nehmen.

Als mein Neffe vons Militär letztmalst bei mir war, da tat ich ihm das auch klagen und sagt ihm, um mir die Zeit zu verlangsamen, wollte ich nächstens ans Märchenschreiben gehn. Bloß, sagt ich, mir geht lümmer der Anfang ab, ich könnt das Garn nich anspinnen, woans der seebefahrene Mann zu sagen gewohnt ist.

Da grinst der Spitzbub von neuem so vermaledeilich und sagt zu mich: „Onkel, da könnt ich aushelfen, ich weiß ne Menge Anfang und werd je Dir schiden!“. Ich hielt das nu für einen Scherz, awersten der Bengel hat sein Wort würklichst gehalten.

Un nu passen Sie mal gefälligst auf, meine Herrrens, was für Anfang der Kujon ausgetnobelt hat, sogar in Gedüchtforn!

„Ich wollt ein Märchen beginnen, Da wußt ich keinen Rat. Bis mich in meinem Sinnen Der Schlummer umfangen hat. Es kam im Traum geschritten Ein weiser Mann daher,

Von der Volkshochschule. Die am kommenden Dienstag angelegte Vorlesung des Studienrats Zentke über „Jesus und die Frauen“ beginnt bereits um 8 Uhr im Hörsaal 15 des Gymnasiums. Die 2. Vorlesung des Mittelschulrektors Hansen über „Vortragskunst“ findet am nächsten Montag, nachmittags von 6—7 Uhr im Gymnasium statt. In seinen Vorlesungen behandelt der Dozent die Reinheit und Deutlichkeit der Aussprache, die Richtigkeit der Betonung und die Schönheit der Sprache. Am Schluß jeder Sitzung werden von ihm Dichtungen zum Vortrag gebracht. In den letzten Stunden werden außerdem Vortragsübungen veranstaltet, wovon noch besonders hingewiesen wird. Anmeldungen nimmt noch das Volkshochschulbüro, Gymnasium, Zimmer 9 entgegen.

Die Wahlen zur Angestellten-Versicherung. Die Arbeiterschaft freier Angestellter-Verbände schreibt uns: Von den Hauptauschuss-Verbänden, die durch den deutschnationalen Sozialversicherungs-Gesellschaftsverband, dem Verband der weiblichen Büro-Angestellten und dem GDA gebildet werden, wurde in der gestrigen Nummer dieser Zeitung behauptet, daß der Afa-Bund die lebhafteste Agitation betreibe, um die Verschmelzung der Angestellten-Versicherung mit der Invaliden-Versicherung herbeizuführen. Die Verbände der Angestellten-Versicherung treten für einen fortschrittlichen Ausschuss der Angestellten-Versicherung ein, weil sie die bankrotte Invaliden-Versicherung nicht mit den mühsam zusammengebrachten Mitteln der Angestellten-Versicherung hochbringen wollen. Diese Nachrede enthält bewußte Unwahrscheinlichkeiten. Die Verbände des Afa-Bundes wollen nicht die allgemeine Verschmelzung der Angestellten-Versicherung, sondern treten dafür ein, daß in dem neuen deutschen Gesetz auch eine bessere allgemeine Sozialfürsorge für alle Arbeitnehmer freigegeben und durchgeführt wird. Daß bis zu einer Verwirklichung dieses Gedankens an eine Verschmelzung der Invaliden-Versicherung mit der Angestellten-Versicherung nicht zu denken ist, sollte mit jedem vorurteilsfreien und objektiv denkenden Menschen einleuchtend sein. Die Hauptauschuss-Verbände geben selbst zu, daß die Angestellten-Versicherung in ihrer jetzigen Art und Verwaltung nicht weiter bestehen könne und daß eine Reform derselben vorgenommen werden muß. Daß sie (die Hauptauschuss-Verbände) mit ihren schonigen Reden nichts ernst meinen, zeigt ihr bisheriges passives Verhalten im Verwaltungsrat, wo seit Bestehen der Versicherung noch nicht für ein Jota Verbesserung durchgeführt worden ist. Im Verwaltungsrat waren bisher in überwiegender Mehrheit die Mitglieder der Hauptauschuss-Verbände vertreten, während die Mitglieder der Afa nur in verschwindend kleiner Zahl dort vertreten und Stimme hatten. Es wäre also Pflicht der Mitglieder der Hauptauschuss-Verbände, die in der Verwaltung saßen, gemein-sam während ihrer bisherigen Amtsdauer das zu verwirklichen, was jetzt in so schönen Reden und Schriften verbreitet wird. Daß eine bessere Vertretung dort einzieht, soll durch die kommende Wahl am Sonntag entschieden werden. Darum wird jeder ernst-sichtige Angestellte wohl am Sonntag am besten wissen, mit welchem Stimmzettel er zur Wahlurne zu schreiten hat.

Der verbotene Karneval. Wie bereits gemeldet, hat die preussische Staatsregierung alle öffentlichen karnevalistischen Veranstaltungen, sowie das Tragen karnevalistischer Verkleidung verboten. Gleichzeitig hat die Regierung auch die übrigen Landesregierungen gebeten, für ihre Gebiete eine entsprechende Regelung zu treffen. Es ist jedoch nicht beabsichtigt, der Bevölkerung jede Möglichkeit der Vergnügungen zu nehmen. Von dem Verbot sollen zunächst nur die Veranstaltungen betroffen werden, die zweifelsfrei öffentlich sind, also nicht die Veranstaltungen geschlossener Gesellschaften, Kostümfeste, zum Beispiel die sogenannten Alpenbälle, die seit Jahren zehnten in größeren Städten abgehalten werden, sollen durch das Verbot nicht betroffen werden.

Hwk. Ausführung von Siedlungsbauten. Auf Grund verschiedener Klagen über die schleppende Ausführung der Reichs- und gemeinlichen Zuschüsse zur Abbildung der Baukostenüber-treuer, wonach oft Monate vergehen, bis nur eine Vorzahlung erfolgt, ist der Reichsverband des deutschen Handwerks, dem preussischen Minister für Volkswohlfahrt vorstellig geworden, um den Handwert zur Erfüllung seiner berechtigten Forderung zu verhalten. Hierauf ist der Bescheid eingegangen, daß den Trägern des Verfahrens d. h. im allgemeinen den Gemeinden, zur Beschaffung von Baustoffen oder aus anderen Gründen, sofort nach Bewilligung der Landesdarlehens Vorzuschüsse bis zur Hälfte und ein weiterer Zuschuß von einem Viertel des bewilligten Landesdarlehens bei Fertigstellung des Bauvorhabens bis zur Sockelhöhe gewährt werden können. Diese Vorzuschüsse werden von den Trägern des Verfahrens unter von ihnen aufzustellenden Bedingungen an die Bauherren abgeführt. Der Fall, daß die staatlichen Zuschüsse erst nach völliger Beendigung des Baues zur Auszahlung kommen, könnte demnach nur bei der Auszahlung nicht in Anspruch genommen werden.

Die Fahrgeldermäßigung für Kriegsschädigte. nach der die Kriegsschädigten, die nach der Art ihrer Verletzung die Reise sitzend zurücklegen müssen, in der 3. Klasse der Personenzüge mit Fahrausweisen für die 4. Klasse befördert werden, wird jetzt nach einer soeben erlassenen Verfügung dahin erweitert, daß die Ermäßigung nicht nur für die Reisen auf Einzelsparten gelten werden wird, sondern auch auf Reisen mit Zeitkarten.

Zur Berufswahl. In wenigen Monaten tritt die Frage der Berufswahl wieder an zahlreiche Jugendliche und ihre Eltern heran. Von der Entscheidung dieser Frage hängt die Gestaltung des Lebensschicksals ab. Gesundheit und wirtschaftliche Lage

Der mir auf meine Bitten

Manch Anfang gab zur Mär:

„Es war einmal ein Rentner,

Der kauft sich eine Gans . . .

Es war einmal ein Vadsch,

Der schwärmte nicht für Tanz . . .

Es war ein Zeitungsverleger,

Der hatte billig Papier . . .

Es war einmal ein Bayer,

Der trank sehr unger Bier . . .

Es war ein Spezialiste,

Der liebte die Kaisertron . . .

Es war ein Herr Minister,

Der befördert nicht den Sohn . . .

Es war ein Staatsbeamter,

Der hatte genug Gehalt . . .

Es war einmal 'ne Entente,

Die haßte die Gewalt . . .

Es war einmal ein Lehrer,

Der trieb nicht Politik . . .

Es war einmal ein Dadel,

Der liebte die Musik . . .

Es waren einmal Zeiten,

Da zahlte man nie Gold . . .

Es war einst ein Franzose,

Der hatte den Frieden gewollt . . .

„So, nun lieber Onkel mach die Fortsetzung, Anhängel

sind genug da!“

Is das nich 'n bannig heilscher driftiger Bengel

Ich glaub der kann alles!

Awersten zur Märchenschreibung kriegt er mein

Person doch nich!

Doch nu muß ich die trauten Hallens Fuchst

verlassen, es is all mächtig spät.

Guten Abend allerseits.

Das deutsche Stundungsgefecht bewilligt. - Cannes, 13. Januar. (Telegramm.) Wie Reuters amtlich meldet, hat die Reparationskommission, die nach dem Friedensvertrag allein bezeugt war, über das deutsche Stundungsgefecht zu entscheiden, mit Stimmenmehrheit beschlossen, Deutschland einen vorläufigen Zahlungsausschub zu gewähren.

Rathenaus Schlusswort. - Cannes, 13. Januar. Aus den Erklärungen Rathenaus vor dem Obersten Rat wird noch bekannt, daß er sich im Namen Deutschlands bereit erklärte, die Autonomie der Reichsbank vorzubereiten. Deutschland sei außerdem bereit, sich an der europäischen Konferenz in Genoa zu beteiligen und an dem Wiederaufbau Rußlands durch Techniker und Kapital mitzuarbeiten. Jrgend eine Besprechung der Ausführungen Rathenaus fand nicht statt.

Baldige Zusammenkunft Poincares mit Lloyd George. - Paris, 13. Januar. In Kreisen, die Poincare nahe stehen, verlautet mit Bestimmtheit, daß er sofort nach der Bildung seiner Regierung und nach seiner Vorstellung in der Kammer eine Zusammenkunft mit Lloyd George suchen wird, um mit ihm alle schwebenden Fragen persönlich zu besprechen. Infolgedessen rechnet man unbedingt mit einem neuen Zusammentritt des Obersten Rates, der spätestens binnen 14 Tagen entweder in Paris oder, was noch wahrscheinlicher ist, in London erfolgen soll.

Abbau der Reichsfinanz- und Ernährungsministerien. - Berlin, 13. Januar. Die preussischen Stimmen im Reichsrat sind bei der Staatsberatung dahin unterrichtet worden, bei dem Etat des Reichsernährungsministeriums und dem des Reichsfinanzministeriums Abstriche vorzunehmen und darauf hinzuwirken, daß beide Ministerien beseitigt werden.

Massnahmen gegen den Wohnungswucher. - Berlin, 13. Januar. Ein Gesetzentwurf, der den Wucher bei Untervermietungen von Wohnungen oder Wohnungsteilen verhindern soll, ist in Vorbereitung und soll bald fertiggestellt werden.

Berlin, 13. Januar. Drei polnischen Rückwanderern aus Kanada wurden von einer aus zwei Herren und einer Dame bestehenden internationalen Bande, deren Bekanntschaft sie im Paris-Berliner Zuge gemacht hatten, auf dem Bahnhof Charlottenburg ihre gesamten Ersparnisse im Betrage von 4000 Dollars abgeschwindelt.

VEREINSBANK STOLP e. G. m. b. H. Bahnhofstrasse 5. Fernsprecher 20. Depositenkasse in Stolpmünde.

Günstige und sorgfältige Ausführung aller Bankgeschäfte.

Jede Dame liebt Gledenerseife. die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Kadenbühl. Schriftleitung, Druck und Verlag: Otto Kellerstrass, Stolp.

S. M. V. 1920. Am Mittwoch, den 13. Januar d. Js., abends 7 1/2 Uhr findet im Saale des Schweizergartens der

I. Vereinsabend der Theaterabteilung unter Mitwirkung des gesamten Orchesters stattfindet.

Zur Aufführung gelangt: Der Bettel-Heini Volksstück in 3 Akten von Herrn. Maxellus.

Zur Einführung: Ouverture z. Oper „Norma“. Die Pausen werden durch Konzertsstücke von Wagner, Schubert, Bach usw. ausgefüllt.

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei Herrn Woldorf und an der Abendkasse im Preise von 8,80 und 6,05 Mk. inkl. Steuer zu haben.

Eigene Kulissen

D. V. V. Deutsche Volkspartei Stolp Stadt und Land.

Reichsgründungsfeier am 18. Januar 1922, abds. 8 Uhr im Schützenhause.

Konzert, Ansprachen, Vorträge, Gesang. Anschli.: Gemütliches Beisammensein.

Eintritt für Mitglieder und eingeführte Gäste Mk. 5.—. Nichtmitglieder können sich von Montag ab geg. Vorzeigen ihrer Mitgliedskarten unentgeltl. Eintrittskarten abholen in der Geschäftsstelle Bahnhofstr. 37. Dort auch Vorverkauf der Karten.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Gark a. d. D. Seinen gesamten Nachlaß in Höhe von 215 000 Mark hat kürzlich der in Berlin verlebene Amtsgerichtsrat a. D. Henning unserer Stadt vermacht.

Greifswald. Umfangreiche Warenbestände wurden bei einem hiesigen Kaufmann vorgefunden, die aus den Jahren 1913, 1914, 1915 und 1916 stammten.

Berg-Diebow. Der Tischlermeister Lenz und seine Ehefrau feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

Schneidemühl. Eine junge Frau, die am 4. Januar mit ihrem Mann den Auswandererzug von Bromberg benutzte, genas auf der Grenz- und Kontrollstation Friedheim eines Mädchens.

Gedenktafel für den 14. Januar. 1814 Schwedisch-dänischer Friede zu Kiel - 1874 + Philipp Reiss, Erfinder des Telephons, in Friedrichsdorf bei Homburg (* 1834) - 1890 + Der Dichter Karl Gerol in Stuttgart (* 1815) - 1905 + Der Physiker Ernst Wölfe in Sena (* 1840) - 1915 Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Soissons.

Theater und Kunst.

Stadttheater Stolp.

Sodoms Ende. Ueber Sudermann als dramatischen Dichter braucht man sich heute nicht mehr, wie zurzeit der Erstaufführung seiner „Ehre“, „Heimat“ usw., die Köpfe einzuschlagen.

Berichtssaal

Stolper Schwurgericht.

5. Tag der Verhandlung. - Sitzung vom 13. Januar 1922. Die heute angelegte Verhandlung gegen den Arbeiter Gnodtke aus dem Kreise Schlawe wegen Urkundenfälschung mußte vertagt werden, da der Angeklagte nicht erschienen war.

Briefkasten.

Herrn W. hier. Die Berufung auf § 11 des Preßgesetzes war wohl ein Lapsus memoriae. Eritens ist Ihre Erwiderung keine solche im Sinne des obigen Gesetzes, zweitens nehmen wir solche Erwiderungen, wie Sie wohl wissen, schon aus Prinzip auf, denn eines Mannes Rede ist bekanntlich keines Mannes Rede.

Straßenbahn.

Die vor dem 1. Januar 1922 gekauften Fahrscheine für die städtische Straßenbahn werden mit Wirkung vom 1. Februar 1922 ab für ungültig erklärt.

In der städtischen Oberförsterei Voitz sollen mittels schriftlichen Angebotes aus dem diesjährigem Einschlage ca. 1000 fm gehaltetes Kiefern-Grubenholz in langen Stangen veräußert werden.

Am Freitag, den 27. d. Mts., vorm. 10 Uhr findet im Restaurant Höppner zu Stolp, Synagogenstr. Holz- und Brennholzverkauf aus der städt. Oberförsterei Voitz statt.

Am Freitag, den 27. d. Mts., vorm. 10 Uhr findet im Restaurant Höppner zu Stolp, Synagogenstr. Holz- und Brennholzverkauf aus der städt. Oberförsterei Voitz statt.

Am Freitag, den 27. d. Mts., vorm. 10 Uhr findet im Restaurant Höppner zu Stolp, Synagogenstr. Holz- und Brennholzverkauf aus der städt. Oberförsterei Voitz statt.

Am Freitag, den 27. d. Mts., vorm. 10 Uhr findet im Restaurant Höppner zu Stolp, Synagogenstr. Holz- und Brennholzverkauf aus der städt. Oberförsterei Voitz statt.

Am Freitag, den 27. d. Mts., vorm. 10 Uhr findet im Restaurant Höppner zu Stolp, Synagogenstr. Holz- und Brennholzverkauf aus der städt. Oberförsterei Voitz statt.

Am Sonntag, den 15. Januar, nachmittags von 2-7 Uhr finden die

Wahlen zur Angestelltenversicherung statt.

Ladung Euch am Sonntag Eure Versicherungskarte von Euren Arbeitgebern ausshändigen.

Die Versicherungskarte gilt im Wahlbüro als Ausweis.

Jede weibliche Angestellte, die im Alter nicht verkommen will, wählt nur die Vorschlagsliste B

des Verbandes der weiblichen Handels- u. Büroangestellten Leitgruppe Stolp.

werden durch die Wahl des Berufes wesentlich beeinflusst. Der richtige Beruf bringt Freude und Glück, der falsche macht unzufrieden. Infolge der ständigen Veränderungen in unserem Wirtschaftsleben sind jedoch die meisten Eltern heute nicht mehr in der Lage, die Anforderungen, die ein Beruf an Gesundheit und geistige Veranlagung stellt und die Aussichten, die er bietet, zu beurteilen.

Feuerbücher für den Steuerabzug. Von zuständigen Stelle wird uns geschrieben: Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die vom 1. Januar 1922 ab zu verwendenden Steuerarten nur in die neuen Steuerbücher, die in der Stadt Stolp vom Magistrat demnächst noch zugelandt und im Landkreise von den Herren Gemeinde- und Gutsvorstehern ausgegeben werden, eingeliefert werden dürfen.

Wann zahlt man Wohnungssteuer? Für die Wohnungssteuer hat der Reichsarbeitsminister allgemeine Grundzüge aufgestellt. Der Ertrag darf nur zur Förderung der Wohnungsbeschaffung und der Siedlung verwendet werden.

Stadttheater. Morgen Sonntag nachmittag geht nochmals „Der verwunschene Prinz“, Komödie für groß und klein, in 3 Akten in Szene.

Mummelsburg. Durch Kauf ging das Kaffee Schweizerhäuschen in den Besitz des Herrn Bentendorf über.

Köslin. Aus einem Viehtransportwagen der Eisenbahn auf der Fahrt von Stolp nach Berlin sind zwischen Schlawe und Köslin 11 drei Zentner schwere Schweine herausgefallen oder auch ausgebrochen.

Pölsberg. Ein jugendlicher Kolberger kam auf den Gedanken, das Platin auf der Spitze eines Blyableiters des Strandhofes in die Höhe zu werfen.

Stargard. Der ehemalige Zahlmeister Marok wurde am Mittwoch erschossen aufgefunden.

Amtl. Bekannmachungen

Stadtverordneten-Versammlung. Am Mittwoch, den 18. Januar 1922 keine Sitzung.

Der Stadtverordnetenvorsteher. aca Schüler

Mit der Einziehung der Kanal- und Müllabfuhrgebühren für Januar-März 1922 und des Wassergeldes für Oktober-Dezember 1921 wird am Montag, den 16. Januar d. Js. begonnen.

Betrifft Mehlp reis. Die Höchstpreisverordnung vom 12. August 1921 wird dahin abgeändert, daß die Kleinverkaufspreise für Mehl vom 15. Januar 1922 ab vorbehaltlich der Zustimmung der Preisprüfungsstelle wie folgt festgesetzt sind:

Table with 3 columns: Mehlart, Prozentsatz, Preis pro Pfund. Includes Roggenmehl (2,00), Weizenmehl 85% (2,20), Weizenmehl 70% (2,50).

Der Magistrat.

Ärztlicher Nacht-Hilfsdienst

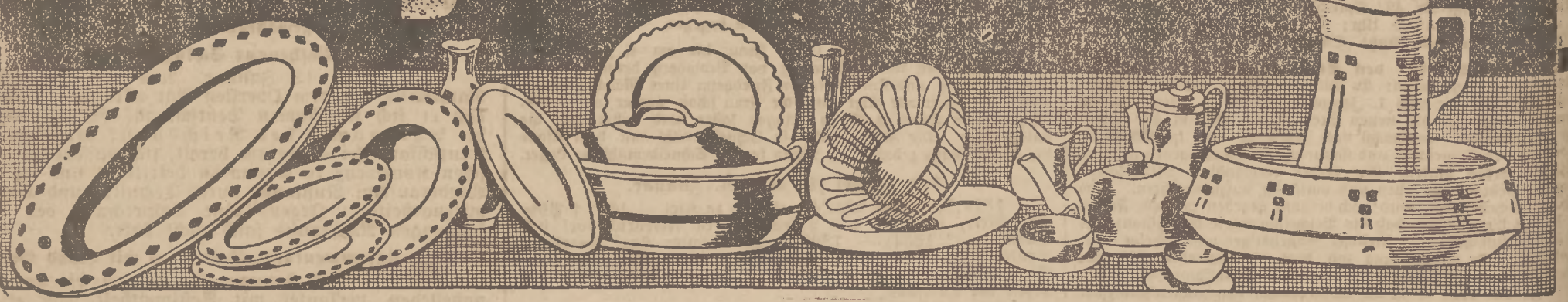
vom 16. bis 22. Januar 1922, abends 8 Uhr des einen, bis 7 Uhr morgens des folgenden Tages.

Table with 3 columns: Tag, Arzt, Telefon. Includes Montag (Dr. Banner, 1110), Dienstag (Dr. Lewinsohn, 903), etc.

Der ärztliche Nacht-Hilfsdienst tritt ein, wenn der Erkrankte seinen Arzt (Hausarzt, bereits behandelnden Arzt) nicht erreichen kann.

Die Polizeiverwaltung. Der Oberbürgermeister.

Steingut & Porzellan



Haus- und Küchengeräte Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke

in reicher Auswahl

Emil Friedmann,

Neutor-
straße 4

Inhaber Emil Friedmann und Julius Flanter

Staatsoberförsterei Stolp

verkauft am **Dittwoch, den 25. Januar 1922** von vormittags 9 Uhr ab im **Höpfner'schen Saale zu Stolp i. Pom., Scharfengoggenstraße 2** Nutzholz gegen öffentliches Meistgebot unter den für die Preussischen Staatsforsten geltenden Verkaufsbedingungen.
a) Aus den Förstereien **Budhork** Jagd 129, 143 und **Scharfengoggen** Jagd 117, 134, 135, 137, 153. Eichen: 101 Stüd = 150 fm, 2 rm Schichtholz; Buchen: 106 Stüd = 93 fm, 37 rm Rollen. Anderes Laubholz: 119 Stüd = 70 fm, 14 rm Rollen. Kiefer: 296 Stüd = 324 fm. — Wünsche in bezug auf die Losbildung werden, sofern sie dem Oberförster bis zum 18. Januar 1922 vorliegen, nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Dr. Höpfner's

chirurgische und orthopädische Klinik
Anstalt für Röntgen-Tiefen-Bestrahlung. Persönl. Behandlg.
Sprechstunden: 9-11, ausser Sonntag.
Stolp i. Pom. Wasserstr. 20.

Kaufe ab allen Stationen

Speise- und Saatkartoffeln

gegen sofortige Kasse oder Akkreditiv.

Ernst Tolkdorff, Landesprodukte
Fernsprecher 743. Wilhelmstraße 34.

Gänsepöckelfleisch

Genieckstücke à Pfund Mark 13.—
offert
Fernspr. 722. W. Hahn Küsterstr. 21.

Elegante und einfache Damenbekleidung
in neuesten Modellen wird schnellstens ausgeführt.

Gretel Schröder,
Goldstraße 15, III.

S. Karsten, Baugeschäft

Büro für Architektur und Bauausführung
Fernsprecher 134 **Stolp i. Pom. Chausseestraße 2**

Anfertigung von Bauprojekten, Zeichnungen,
Kostenanschlägen pp.

Übernahme von Neubauten, baulichen Ver-
änderungen und Reparaturen.

Ausführung aller Bauarbeiten
mit zuverlässigem Personal zu realen Preisen.

Beste Empfehlungen.

„Viktoria“ Original Nähmaschinen Mundlos

für
Haus und
Gewerbe

Beste deutsche Maschine

liefert sehr preiswert

Willy Tegge

Stolp

Fernruf 599.

Mittelstr. 51.

Schwarzer Teckel

auf den Namen „Harifar“ hörend,
abhanden gekommen.

Gegen gute Belohnung abzu-
geben bei

Wotha, Umlandstr. 7.

Eine gute alte Geige

veräußert
Neutormauerstraße 10, 1 Tr.

Heu und Stroh
zu kaufen gesucht. Um An-
gebote bittet
Paul Schulz,
Tel. 1182. Hospitalstr. 21.

Gauegrundstück
mit Garten zu verkaufen.
Barnow, Stohentin.

Landwirtschaft
(Abb.) ca. 42 Mrg. einschl. 4
Mrg. Wiese, 1 1/2 Mrg. Torf,
massive Gebd., kompl. Invent.,
Wohnh. 2 Zimm., Br. 150 000
Mk., Anz. ca. 60 000 Mk. nach
Übereinkunft.
Ing. Pysall,
Bütow i. Pom. Tel. 307.

Einige, gesunde, starke
**Arbeits-
Pferde**

stehen zum Verkauf.
Gutsverwaltung Jaskow.

Eine tragende
Fuchsstute

verkauft
H. Gluske, Wulfflagle Abbau
Kreis Neustettin.

Stelle Sonnabend und folgende
Tage gute starke

**Ferkel und
Futterchweine**

zum Verkauf.

Paul Schulz,
Mannes Viehhof, Hospitalstr. 21.

Wer
sein Gut, Landwirtschaft,
Stadtgrundstück sowie Ge-
schäft jeder Art schnell
verkaufen will
der wende sich an
Karl Kröning, Rasse v.
Telephon Nr. 2
(Rückporto erbeten!)

Frühstücksstuben

Täglich frische Würstchen, Eis-
bein mit Sauerkraut
wohlgelegte Biere.

Leo Salomon, Goldstraße 1.

Schweizergarten.

Morgen Sonntag
Kränzchen.

**Schlachthof-
Restaurant.**

Morgen Sonntag, d. 15. Januar
nachmittags 4 Uhr

Kaffee-Konzert
7 Uhr abends
Kränzchen.

Zahnpraxis

villenartiges Haus, Garten, Stall,
zuv. freie Wohnung, Kleint.,
jahrzehnte bestehend, verkauft für
150 000 Mark

Feldt, Stargard i. Pom.

Heiligegeiststraße 30, Teleph. 546.

Eilt! Eilt!

Grosse Geld-Lotterie

zum Besten des Freiburger Münsters
Ziehung vom 25.-31. Januar 1922
26 671 Geldgewinne im Be-
trage von

1 Million Mark

Hauptgewinne:
Mark 150 000
„ **100 000**
„ **75 000**
„ **50 000** usw.

Lose versendet, zum amt-
lichen Preis von Mk. 6.—,
10 Lose sortiert Mk. 60.—,
für Liste Mk. 1.—.

W. Grother, Lotteriekollekteur
Hamburg 33, Maurienstr. 15.

Stadt-Theater Stolp

1921-1922.
Direktion: **P. Schneider.**

Sonntag, nachm. 3 1/4 Uhr
Der verwunschene Prinz
3 Akte für Groß und Klein.

Abends 7 1/2 Uhr
Jungfer Sonnenschein
Operette in 3 Akten v. G. Jarne.

Montag, abends 7 1/2 Uhr
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten
von J. Strauß.

Solide Existenz

für jedermann geeignet.

Hugo Benesch,

Torgelow, i. Pom.

Vertreter

mit ca. 1000 Mk. für neuartigen
Artikel der Landwirtschaft gesucht.

Offerten mit genauen Angaben
an **Max Hahn, Aktien-Ges.**
Berlin SW 68.

Schmiedelehrung
gegen Taschengeld sucht
Seife, Schmiedemstr.,
Wend. Tschow, Kr. Schlamm.

Ein ordentl. Mädchen
sucht zum Februar
Frau Gastwirt **Plath**
Hebrondamm.

Einen mit landwirtschaftlichen
Arbeiten vertrauten **Knecht** sucht
zum 1. Februar
Gastwirt **Plath, Hebrondamm.**

Völkerverbund und Saargebiet.

Ablehnung des deutschen Protestes.
Der Völkerverbundsrat hat den deutschen Einspruch gegen die Verfügung der Regierungskommission des Saargebietes über den Begriff „Saarbewohner“ mit der üblichen Ablehnung beantwortet.

Die Sitzung über diese Frage dauerte nur wenige Minuten. Nach Berichterstattung und auf Antrag des chinesischen Vertreters (!) erfolgte die Ablehnung einstimmig und ohne Debatte. Die Ablehnung des Protestes der deutschen Regierung gegen die Begriffsbestimmung des „Saarbewohners“ stützte sich auf die Bestimmungen des Versailler Vertrages. Die „Saarbewohner“ hätten zwar, so wird erklärt, nicht ihre Nationalität verloren, nähmen aber auf Grund des Vertrages eine „neue gesetzliche Stellung“ ein.

Im Anschluß an die Ablehnung des Saarprotestes erfolgte die Wiederwahl der Regierungskommission. Auf Antrag des chinesischen Berichterstatters für Saarfragen wurden die vier ausstehenden Mitglieder der Regierungskommission des Saargebietes für ein weiteres Jahr in ihrem Amte bestätigt.

Die Saardelegation, die nun schon zum zweiten Male nach Genf gekommen ist, hat also ihre Ziele wieder einmal nicht erreicht. Der Völkerverbundsrat hat die deutschen Vertreter überhaupt nicht zu Rate gezogen und die einmütigen Proteste der Bewohner eines Landes, dessen Wohl und Wehe dem Völkerverbund anvertraut ist, völlig unbeachtet gelassen. Allen Protestgebungen zum Trotz wird die Regierungskommission auf ein weiteres Jahr bestätigt. Der Präsident Krausk, der als Treuhänder des Völkerverbundes sein Amt unparteiisch ausüben sollte, in Wirklichkeit aber mit allen Mitteln darauf hinarbeitet, die Abstimmung über die Zugehörigkeit des Saargebietes, die in zwölf Jahren stattfinden muß, um jeden Preis zugunsten Frankreichs zu beeinflussen, darf mit Zustimmung seines Auftraggebers ungestört seine Gewalttherrschaft weiter ausüben.

Gegen wilde Streiks.

Richtlinien zur Verhütung willkürlicher Arbeitsniederlegung.

Wie die Gewerkschaftszeitung „Der Deutsche“ mitteilt, haben Vorstand und Ausschuß des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften von ihrem Geschäftsführer Waltraud den Entwurf einer Vereinbarung über gemeinsames Vorgehen bei wilden Streiks ausarbeiten lassen.

In diesem Entwurfe sind zur Verhütung wilder Streiks, die grundsätzlich scharf verurteilt werden, eine Anzahl Richtlinien festgelegt. So wird verlangt, daß vor einer Arbeitsniederlegung alle Möglichkeiten friedlicher Einigung erschöpft werden müssen; weiter, daß Forderungen an die Unternehmer erst nach Genehmigung der Zentralvorstände der betreffenden Verbände eingereicht werden dürfen. Vor der Arbeitsniederlegung muß unter allen Umständen eine geheime Abstimmung stattfinden; der Streik gilt nur dann als beschlüssen, wenn von den in Frage kommenden Mitgliedern der Organisationen sich mindestens drei Viertel für ihn erklären. Streiks, die gegen diese Vorschriften nicht eingehalten wer-

den, gelten als wilde Streiks, die von keiner Gewerkschaft finanziert werden dürfen — auch nicht aus den Solakassen oder durch Sammlungen. Die gewerkschaftlich disziplinierten Arbeiter haben im Falle eines solchen wilden Streiks die Arbeit nicht einzustellen, bezw. sogleich wieder aufzunehmen, da ihnen sonst die Streik- bezw. Maßregelungsunterstützung nicht gewährt wird.

Das Gewerkschaftsblatt teilt mit, daß auch die Vertreter der freien Gewerkschaften sich mit diesen Richtlinien grundsätzlich einverstanden erklärt und nur einige kleine Änderungen verlangt hätten. Der Ausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes habe die Richtlinien an die angeschlossenen Organisationen zur Kenntnis- und Stellungnahme weitergegeben, aber Vereinbarungen mit den anderen Gewerkschaften in der Frage der wilden Streiks rundweg abgelehnt.

Der Mord im Walde.

Wieder ein Kapitalverbrechen.

Vor dem Berliner Schwurgericht steht jetzt ein Mordprozeß gegen den 24jährigen Kaufmann Freimund und den 29jährigen Kaufmann Koppe zur Verhandlung, die der Verschleppung und Ermordung einer Frau Krell angeklagt sind. Als die beiden Angeklagten sich kennen lernten, erzählte Koppe dem Freimund, daß er wegen Vererbung einer Regimentskasse schon bestraft worden sei und daß Frau Krell von der geraubten Summe 50 000 Mark erhalten habe und viele Schmuckstücke besitze. Darauf faßten die beiden den Plan, die Frau zu berauben und schritten alsbald zur Ausführung. Ihr Plan ging dahin, die Frau Krell durch einen Brief mit der Unterschrift eines der Frau bekannten Kapellmeisters nach einem Cafe zu bestellen. Von diesem Cafe wollte Koppe die Frau Krell mit nach dem Walde von Königswusterhausen nehmen, unter dem Vorwande, er habe dort 110 000 Mark versteckt, die von unlauteren Geschäften stammen sollten.

Es gelang den beiden Verbrechern in der Tat, Frau Krell nach Königswusterhausen zu locken. An einer unbelebten Stelle im tiefen Walde faßte Koppe plötzlich mit beiden Händen den Hals der Frau und drückte feste zu. Dann sprang auch Freimund hinzu, hielt ihr die Hand fest, zog ihr die Ringe von den Fingern und die Ohrringe aus den Ohren. Er legte der Frau einen Bindfaden um den Hals und zog ihn in Form einer Schlinge nach vorn zusammen. Frau Krell ist dann an Ersticken gestorben. Beide Angeklagte warfen die Leiche in einen Sumpf und führten dann nach Berlin, trieben sich die Nacht herum und verkauften die Ringe. In der Verhandlung versuchten die Angeklagten die Hauptschuld gegenseitig abzuwälzen.

Aus aller Welt

Amerikanische Studentenspende. Die Columbia-Universität in New York überwies 1600 Professor Beyer der Göttinger Studentenschaft 160 000 Mark als Geldes einer Sammlung für gemeinnützige Zwecke.

Neue Opfer des Sturmes. Der Dampfer „Sunion“, der bereits am 31. Dezember mit Getreide von Danzig nach Kopenhagen abgegangen ist, hat seinen Bestimmungsort bisher noch nicht erreicht. Es liegen auch keine Meldungen über den Verbleib des Schiffes vor. Es ist anzunehmen, daß er mit dem gleichzeitig von Danzig ausgelaufenen dänischen Dampfer „Klampenborg“, von dem bisher auch keine Nachrichten vorliegen, in den bald nach Abgang einsetzenden Stürmen untergegangen ist.

Lawinsturz im Schwarzwald. An der Nordgrenze des Feldbergturmes ist eine Lawine niedergegangen und hat eine diese Stelle zufällig passierende Skiläufergruppe von vier Herren und einer Dame den Abhang hinuntergeschleudert und verschüttet. Die Herren konnten sich bald aus den Schneemassen befreien. Auch gelang es unter großen Mühen, die Dame freizubekommen. Bewußtlos und mit erheblichen Verletzungen mußte sie mittels Tragbahre zur nächsten Hütte gebracht werden. Seit 48 Stunden herrscht im badischen und württembergischen Schwarzwald das heftigste Schneegestöber.

Ein französisches Kriegerdenkmal auf dem Hartmannsweilerkopf errichtet. Die Sammlungen für die Errichtung dieses Denkmals sollen jetzt abgeschlossen sein. Es soll aus einem Sockel mit einem 46 Meter hohem Kriegerkreuz aus weißem Marmor bestehen. Die Einweihung des Denkmals soll im Frühjahr stattfinden und zur Veranstaltung einer großen Nationalfeier auf elsässischem Boden benutzt werden, zu der auch Präsident Millerand, die Marschälle Foch und Petain und die bedeutendsten französischen Generäle und politischen Persönlichkeiten zugegen sein werden.

Ausdehnung der russischen Hungersnot. Nach den letzten statistischen Ausweisen, die über die russische Hungerkatastrophe vorliegen, betrug die Zahl der Bevölkerung des Gouvernements Samara 2 806 600 Personen. Davon hungerten im Dezember 1 909 000 Menschen. Vor Hunger geschützt waren 260 400 oder 9 v. H. Aus allen Teilen des Gouvernements kommen Schreckensrufe. Die Zahl der durch Hunger Erkrankten nimmt feuchtenartig zu. 767 Küchen wurden bisher errichtet. In der Kirgisienrepublik hungern 1 600 000 Menschen. Organisierte Hilfe wurde bisher nur 45 000 Menschen zu teil.

Eine italienische Stadt vom Erdboden verschlungen. Aus Italien wird berichtet, daß das Städtchen Sanratello bei Messina infolge Unterwaschung durch Regengüsse vom Erdboden verschlungen wurde. Die Kathedrale sowie alle Häuser sind verschwunden. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Kleine Nachrichten.

Der vormalige Reichsrat der Krone Bayerns, Freiherr v. Würzburg, ist im Alter von nahezu 77 Jahren auf Schloß Hohenaschau gestorben.

Die Besatzungsbehörden in Akm (Rafte) haben aus unbekanntem Gründe die Aufführung von Sudermanns „Raskoffs“ untersagt.

Zwei belgische Soldaten wurden jetzt als die Täter festgestellt, die in Homburg eine Granate in einen dicht gefüllten Festsaal gemorfen hatten. Sie wurden von der belgischen Gendarmerie verhaftet.

Das weithin bekannte Nordfischhaus am Markt in Dortmund ist vom Westfälischen Industrieklub als Heim der Industrie für Beratungen und Versammlungen käuflich erworben worden.

Eifersucht.

Roman von G. D. Wiemann.

Copyright 1921 by Wiemanns Zeitungsverlag Berlin W 66.

15. Fortsetzung.

„Ein unüberwindliches Hindernis,“ sagte er langsam, „daß sich die beiden Angeklagten heiraten könnten, besteht nicht. Aber diese Möglichkeit erscheint mir doch sehr wenig wahrscheinlich.“ Lezburger wird doch wohl mehrere Jahre Gefängnis erhalten, und während dieser Zeit ist seine Frau natürlich darauf angewiesen, sich selbst ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Da dürfte ihr der Name eines Verbrechers sehr wenig förderlich sein.“

Eine Pause entstand, in die aus dem Musikzimmer eine Liebesromanze hineinklang, die Konstanze sang. Der Rechtsanwalt lächelte darüber, er war kein Freund von geschraubten Liedertexten, das Natürliche sprach ihm am meisten an.

Wie ein Hauch hörte er da Margots Stimme: „Sie sagen, es sei unwahrscheinlich, daß die Edith Hilbert ihn heiraten könnte, weil er ein Verbrecher ist? Ach, wenn Sie wüßten, wie unwiderstehlich, wie hinreißend er sein kann. Da ist kein Mädchenherz, das ihm Trost zu bieten vermöchte.“

Erich bliete fast erschreckt auf die in leidenschaftlicher Erregung vor sich hinstarrende junge Dame. Hatte Margot sich selbst vergeiffen, hatte sie ihm ein Erlebnis aus ihrem eigenen Leben ausgeplaudert? Hatte sie selbst ebenfalls Beziehungen zu dem „unwiderstehlichen“ Lezburger gehabt? Hatte sie etwa gar eine größere Kenntnis von Lezburger's Veruntreuung, als bisher jemand gehabt hatte, hatte sie selbst Lezburger seinen Beistand geleistet, den jenem erwiesen zu haben die verhaftete Edith Hilbert beschuldigt worden war?

Aber da lächelte Margot schon wieder auf und sagte im frivolen, beinahe zynischen Tone: „Aber was geht das alles mich an, wenn die Edith, diese Person, sich an den Lezburger fortwirft und ihn gar heiratet? Hat übrigens mein Vater Aussicht, ein gutes Stück Geld von den ihm gestohlenen 200 000 Mark zurückzuerhalten?“

„Wohl kaum,“ sagte der Rechtsanwalt sehr gedehnt. „Er muß es veriteat oder es Helfershelfern zur Verwahrung übergeben haben. Denn diese Summe konnte er in den kaum zwei Monaten, die zwischen seiner Flucht und seiner Verhaftung liegen, nicht verbraucht haben.“

Es ward still zwischen ihnen und beide starrten betrübend eine geraume Zeit vor sich hin.

Da unterbrach Frau Konstanze mit heller Stimme das Schweigen. „Ja, Herrschaften, seid Ihr denn ein-

geschlafen? Habt Ihr denn gar kein Interesse zur des Herrn Barons und meine musikalischen Leistungen? Wir werden uns das künftig merken.“

Sie stand vor den beiden, die sich ganz verwirrt von ihren Plätzen erhoben hatten, und der Baron folgte ihr.

„Schauen Sie nur, Baron,“ fuhr die junge Frau fort, „Margot und mein Mann sind beinahe so verlegen, wie ein Liebespärchen. Wirklich, ich könnte eifersüchtig werden, wenn ich nicht wüßte, daß die Herrschaften ihre eigenen Gedanken haben. Auf, Margot, sei frisch und fidel. Morgen nachmittag um zwei Uhr machen wir unseren ersten Ausflug hoch zu Ross, es ist alles bereits zwischen dem Herrn Baron und mir besprochen. Dabei wird dir die Schläfrigkeit vergehen. Und da du, Erich, morgen nachmittag im Gericht zu tun hast, so tritt, bitte, fünf Minuten nach zwei Uhr ans Fenster, da magst du Margot und mich, wenn wir vorbei reiten, bewundern.“

„Die Pferde werden auf die Minute zur Stelle sein, meine Gnädigste,“ sagte der Baron, sich tief, wie vor einer Königin, vorneigend, und küßte Frau Konstanze respektvoll die Hand. —

Die beiden Damen besaßen noch Reitkleider aus der früheren Zeit, und dieselben bedurften nur einer ganz geringen Aenderung, die kaum eine Stunde in Anspruch nahm, um einwandfrei zu sitzen. Margot hatte ihr Gewand mittags in die Wohnung ihrer Freundin Konstanze gesandt, sie stellte sich eine Sekunde später ein, um sich anzukleiden. Auf die Minute waren die Damen bereit, den auf die Dauer einer Stunde bemessenen Ausritt anzutreten, und mit dem Glockenschlage zwei hielt auch der Stallmeister mit den beiden Pferden, dem berühmten Schimmel und einem Braunen, vor der Tür. Der bejahrte Mann hatte seine Freude an den beiden eleganten Gestalten, die nach wenigen Minuten wieder so fest im Sattel saßen, als ob sie regelmäßig ihre Spazierritte unternommen hatten. Konstanze und Margot ritten in frohem Geplauder nebeneinander, alle unliebsamen Erinnerungen der letzten Tage waren in dieser Viertelstunde vergessen. Sie erregten in den Straßen nicht geringes Aufsehen. Margot drängte, möglichst bald aus der Stadt ins Freie zu kommen, aber Konstanze Drüberg hielt ihr Pferd zurück. Sie wollte den Triumph, bewundert zu werden, auskosten.

Ihre Erwartung, ihren Gatten am Fenster des Anwaltszimmers im Gerichtsgebäude zu sehen, erfüllte sich nicht, es hatte sich nicht so machen lassen. Auch hatte es ihn verstimmt, daß sein Kollege die Absicht seiner Frau, ihre Spazierritte wieder aufzunehmen,

bereits kannte, er hatte im Gasthof, wo der Baron von Kahlen seine Pferde unterzustellen pflegte, davon gehört. Die Sache war auf dem Wege, ein Stadtgespräch zu werden, das paßte ihm nicht. Und die Aufmerksamkeit des Barons für seine Frau erjähnen ihm plötzlich zu weitgehend. Als derselbe Kollege, der die kleine Kavalkade hatte vorüber reiten sehen, zu Drüberg äußerte, daß die Frau Gemahlin eine sportliche Senation für die Stadt bedeuten werde, hatte der Rechtsanwalt abgewinkt. Neugierig gelassen, aber der Verdruß war ihm anzusehen. Er hatte gestern diese „Spazierreiter“, wie er es bei sich genannt hatte, leicht genommen, heute merkte er, daß das alles zu ihm nicht paßte.

Draußen im Freien setzten Konstanze und Margot ihre Pferde in scharfe Gangart, und damit endete die Unterhaltung von selbst. Sonderbar! Sie waren in der Stadt beide so stolz gewesen, und jetzt legte es sich ihnen wie ein Alp auf die Brust. Beide kamen von dem Fernbleiben Erich Drübergs auf Edith Hilbert, und die Funken von Konstanzes Eifersucht sprühten wieder helle Flammen. Und für Margot, die so bestimmt geäußert hatte, daß jetzt der Bruch zwischen ihr und Franz Lezburger endgültig vollzogen sei, wurde es klar, daß es doch sehr, sehr schwer war, ein starkes leidenschaftliches Gefühl mit der Wurzel aus dem Herzen zu reißen.

Ein Schuß knallte aus der Ferne. Ueber das Gesicht des alten Stallmeisters glitt ein Schmunzeln. „Das ist die Kugelbüchse des Herrn Barons, er stellt dem Raubzeug nach,“ murmelte er. Noch einige Schüsse folgten schnell hintereinander. Und bevor es die Reiterinnen sich versahen, gingen ihre Pferde mit ihnen im laufenden Galopp durch. Rechts und links, getrennt jagten sie über die Sturzfälle.

Der alte Stallmeister bekam einen kleinen Schreck, aber bald beruhigte er sich, denn er sah, daß seine beiden Schutzbefohlenen fest im Sattel saßen. Es hatte keine Gefahr. Wenn die beiden Pferde sich ermüdet fühlten, würden sie von selbst wieder in eine ruhige Gangart fallen.

Aber er brummte doch: „Der Herr Baron hätte auch in einer anderen Gegend auf die Jagd gehen können. Da soll der Teufel für den glücklichen Verlauf eines Damenbergnügens garantieren.“

Bei dem tollen Dahinrasen war Frau Konstanze bald auf andere Gedanken gekommen. Als die erste Aufregung überwunden war, machte ihr der wilde Ritt Spaß. Sie freute sich, daß nun alle Welt erfahren würde, daß es sich für sie bei diesem Spazierritt nicht um dilettantenhaften Sport handelte.

Da erschollen zwei scharfe, gellende Pfiffe aus der nächsten Nachbarschaft, und der Schimmel, der bisher wie ein Pfeil dahin geschossen war, schlug plötz-

Sandwirte!

Jetzt ist die geeignete Zeit,

Reparaturen an Geräten und Maschinen

aller Art ausführen zu lassen, damit solche zur Gebrauchszeit intakt sind.

Unsere Werkstatt bietet Garantie für prompte, sachgemäße und preiswerte Erledigung aller vorkommenden Arbeiten. Wir empfehlen dringend, uns etwaige Aufträge ungefäumt zu erteilen.

Fachtüchtige Monteure!

Großes Ersatzteilager!

Witt & Svendsen

G. m. b. H.

Fabrik u. Großlager landw. Maschinen
Stolz i. Pom.

Fernspr. Nr. 50. Fernspr. Nr. 50.

Alt-Metall

Rupfer Messing Zink Blei
kauft zu Tagespreisen
Metallgießerei

Herm. Nikolai & Sohn.

Bank für Haus- u. Grundbesitz

Fernspr. 925 e. G. m. b. H. Stolz, Bahnhofsstr. 53
empfehltes

zur Ausführung sämtl. bankmäßigen Geschäfte

Spareinlagen

werden mit 3 3/4 bis 4 1/4 % verzinst.



Sorgfältigste Ausführung von Elektromotor- und Dynamoreparaturen

sowie Reparaturen an allen Starkstromapparaten
schnell — billig — betriebsfertig
Aushilfsmotore

Ständiges Lager in neuen Motoren

Stolz. Elektromotorenhaus

Inh. S. Biegler

Erste und älteste Werkstatte am Plage.

Für Instandsetzungen, Neuanschaffungen

maschineller Betriebe und Molkerei-Maschinen, Ausbeulen von Feuerbüchsen in Dampfesseln

empfiehlt sich

Paul Fast,

Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Danzig, Mattenbuden 30/31.

Abernahme u. gewissenhafte Ausführung von

Neubauten : Umbauten
:: Ausbesserungen ::

preiswert bei Garantie.

Anfertigung moderner Entwürfe, Berechnungen, Kostenanschläge, Wert-, Feuer-, Schadentagen.

Architekt Karl Voss Baugeschäft

Geersstraße 30. Fernruf 988.

Kirchl. Anzeigen.

St. Marien.

2. Sonntag nach Epiph.
Vorm. 9 Uhr Frühgottesdienst.

Pastor Ahmus.
Vorm. 10 1/2 Uhr Predigt.
Pastor Böttke.

Farnach Reichel; Derlebe;
Freier des heil. Abendmahls.
Kollekte für das Elft Salem.
1—2 Uhr Sargelidannahme in der Mittelschule.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche.

Pastor lic. Steffen.
2 Uhr desgl. im Evangelisationsaal.

Pastor Nobiling.
Mittwoch, den 18. Januar, abds. 8 Uhr Bibelstunde in der 4. Gem.-Schule, Hochstraße.
Pastor Ahmus.

Reiarbnisswoche:
Pastor lic. Steffen.

Trauerungen:
Pastor Ahmus.

Tausen und Kommissionen:
Pastor Böttke.

Evangelisationsaal

Arnoldstraße.

Sonntag, d. 15. Januar 1922, abds. 5 1/2 Uhr Versammlung.

Gv. kirchl. Bauenverein.

Donnerstag, den 15. Januar 1922, abds. 8 1/4 Uhr: Versammlung in der Aula der Knaben-Mittelschule.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahl.
Kollekte f. d. Magdalenenstift in Stettin.

Pastor Ratke.

St. Johann.

Nachm. 4 1/2 Uhr Gottesdienst.

Kollekte dieleibe.
Pastor Nobiling.

St. Petri.

Kirche geheizt.

2. Sonntag u. Epiph.

Vorm. 10 Uhr Predigt.
Nachm. Beichte u. Feier des hl. Abendmahls.

Pastor Lamberg.

Kollekte für d. Magdalenenstift.

Vorm. 11 1/2 Uhr Sitzung der vereinig. Kirchendirektoren in der Sakristei.

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr Gottesdienst in St. Buckow.

Supt. Blatbe.

Beerdigungen:
Pastor Lamberg.

Trauerungen:
Supt. Blatbe.

Gv. luth. sep. Kirche.

Boetensteig 5.

2. Sonntag nach Epiph.
Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Mittwoch, den 18. Januar, abds. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Friedenskapelle.

Gem. gläub. get. Christen.
Löperstadt — Ecke Hdrns.

Vorm. 9 1/2 Uhr Bibelstunde.

Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.

Nachmittags 4 Uhr Predigt.

Abends 8 Uhr Jugendverein.

Donnerstag, abends 8 Uhr Gebetsstunde.

Bred. Kowlin.

Bering. ernst. Bibelstunde.

Sonntag, 9 1/2 Uhr vorm. Andacht.

Donnerstag, 8 Uhr abds. Bibelstunde. Uxmuim Zim. 4a.

5 starke Abjaßfertel

stehen zum Verkauf.

F. Erdmann, Alt-Reblin.



Bruchleidende!

Sie erhalten ein wirklich guttendes Bruchband im

Sanitätshaus Rausch

Inh.: gepr. Bandagistmstr. Rausch

Stolz i. Pom.

Höfentorstr. 4, neben dem Hauptzollamt.

Pickel u. Mitesser! Nasen- u. Hautröte!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile kosten! mit. Genau angeben für welchen Schönheitsfehler!

Frau M. Poloni

Hannover H. 201 Schleifach 106.

Gebrauchte

Weinflaschen

kauft

Franz Hackbarth

Weingroßhandlung

Fernspr. 405. Kirchplatz 12.

lich ein langsames Tempo ein. Noch ein dritter Puff, und er streckte die beiden Vorderbeine scharf vor sich hin und blieb stehen.

Die Puffe waren augenscheinlich ein Signal für das Tier gewesen und zweifellos von seinem Herrn und Besitzer. Ein Lächeln glitt über das gerötete Gesicht der jungen Frau und voll Genugtuung gekehrte sie, wie der Baron von Kahlen auf etwa hundert Schritte Entfernung aus einer Lannenschönung heraus trat.

Die Ungeduld, sie wieder zu sehen, hatte ihn also nicht zu Hause gelassen. Er war anders wie ihr Mann, der früher auch viel aufmerksamer gewesen, aber jetzt vollständig an seine Berufsarbeit und von dieser Edith Gilbert in Anspruch genommen war. Wieder ließ ihr das Blut zu Kopf, und sie mußte sich zusammen nehmen, um in ihrer Aufregung dem Tiere nicht einen heftigen Schlag zu versetzen.

Dann aber besann sie sich schnell, gab dem Schimmel einen leichten Schlag auf die Nase und belagte auf sie zu.

Sie reichte ihm vom Schimmel herab die Hand. „Ich danke Ihnen, daß Sie meinen Durchgänger durch Ihren Kommandopuff zum Stehen brachten. Nützlich war es übrigens nicht, denn ich war mit dem Hader schon fertig geworden, und er hatte seine Meisterin bereits erkannt.“

Der Baron lächelte die ihm dargebotene Rechte. „Vor allen Dingen habe ich um Verzeihung zu bitten, daß ich durch meine Schüsse die Tiere schon gemacht habe. Aber ich bereue es doch nicht, offen gesagt, denn ich habe nun Gelegenheit, der gnädigen Frau meine wohlverdiente Bewunderung für ihren prachtvollen Ritt auszuspochen. Ich war in Sorge, ob das Abenteuer gut ablaufen würde, deshalb wendete ich meinen Dressurpuff an. Seien Sie überzeugt, daß ich mit glücklichem Humor „es wird nicht wieder vorkommen.“

Unwillkürlich wechselten sie einen kräftigen Händedruck wie zwei gute Kameraden. Konstanze tat die aufrichtige Bewunderung des Barons wohl. Sie ahnte, daß sie in seiner Gesellschaft von dem Verdruß ihrer, den sie durch die Schuld ihres Gatten, wie sie sich sagte, zu Hause geliebt hatte.

Während Fehlgang von Kahlen von seiner Jagdbeute, einem stolzen Hühnerhahn und einer Weibchen, erzählend, neben ihr dahin schritt, ritt Konstanze ihrer Freundin Margot entgegen, deren unfreiwilliger scharfer Galopp ebenso glücklich abgelaufen war. Auch hier gab es Entschuldigungen und lachende Abwehr, und dann mußte man Abschied von einander nehmen. Auf die Frau Rechtsanwalt warteten das Mittagessen und der zu demselben heimkehrende Gemahl.

Der Baron schaute den beiden stolzen Reiterinnen lange nach, bevor er zu seinem Herrenhause langsam heimkehrte. „Schade, schade“, sprach er dabei wiederholt und sehnlichst vor sich hin.

Margot Dresen begegnete auf dem Wege von ihrer Freundin, bei der sie sich wieder umgesehen hatte, nach Hause dem Rechtsanwalt, der sich augenblicklich erkundigte, wie das „Wagnis“ abgelaufen sei.

Margot lächelte. „Ein Wagnis? Im Gegenteil. Wir haben uns als brillante Reiterinnen bewährt.“ Und dann erzählte sie das Erlebnis, das sie unterwegs gehabt hatten. Erich Drüberg presste die Lippen zusammen, als ob er einen herben Ausdruck verhüten wollte. Er sagte nur: „Hoffentlich kommt es nicht wieder vor.“

Mit strahlenden Augen trat Konstanze Drüberg ihrem Gatten entgegen, als er vom Gericht nach Hause zurückkehrte. Es war fast 4 Uhr geworden, aber heute verlor sie kein Wort über die Verspätung. Sie schlug die Hände froh zusammen wie ein Kind, und rief aus: „Es war herrlich!“

„Aber es hätte auch nicht viel gefehlt, so hätte Euch ein Unglück zustoen können, da Eure Pferde durchgegangen waren“, ver setzte er trocken. Er vergaß sogar den gewohnten Bewillkommungsstuf.

„Wer hat das gesagt? Margot etwa? Nun, dann kann sie nur gesagt haben, daß das Durchgehen der Pferde für uns keinerlei Gefahr bedeutet hat. Das hat sie gesagt? Nun, wie kannst du dann von Unglück reden? Wir können uns im Gegenteil jeder Kritik aussetzen. Das sagte auch der Baron!“

„Wir wollen uns über die Details nicht streiten“, ver setzte er kühl. „Eine so firmen Reiterin bist du nicht, daß ich dich unbedenklich dem Zufall überlassen könnte. Jedenfalls wünsche ich, daß du diese Ritte, einstweilen wengigtens, einstellst.“

„Nein“, rief sie mit blitzenden Augen, „das tue ich nicht. Wo alles so schön begonnen hat, und ich mich so sehr auf die Fortsetzung freue. Du hast auch gar keinen Grund, mir die Freude zu verbieten.“

Er sagte beschwichtigend ihre beiden Hände. „Ich verbiete dir überhaupt keine Freude, aber bei diesen Ritten kann keine Freude sein, wenn du fortwährend mit Zwischenfällen rechnen mußt. Warte wenigstens bis zum Frühjahr. Jetzt bin ich mehr als je durch meinen Beruf in Anspruch genommen, und ich will nicht stören lassen durch die Möglichkeit, daß dir etwas zustößt. Der Prozeß gegen den Defraudanten Leßburg und gegen die Edith Gilbert wird auf meinen Antrag in zehn Tagen stattfinden, damit die Entscheidung für das arme Mädchen, die von der Ungewißheit aufgereibt wird, noch vor Weihnachten erfolgen kann.“

Konstanze beseitigte ihre Hände aus den feintgen. „Natürlich um der Edith willen. Ich konnte es mir denken!“ rief sie höhlich, und ihre blauen Augen wurden fast dunkel vor sprühender Feindseligkeit. „Natürlich, sie kommt zu allererst.“

„Bitte, rede keine Torheit“, unterbrach er sie streng, „hier kann von einem „natürlich zuerst kommen“ für Edith Gilbert keine Rede sein. Du siehst nichts aus, das Mädchen ist in Todesangst. Man müßte mitbedenken, wenn man an diesem Jammer vorbeigehen wollte. Ich sehe es nicht nur als meine Aufgabe, sondern als meine Ehrenpflicht an, für diese Angeklagte einen Freispruch zu erzielen, und weil daher von diesem Prozeß nicht durch nebensächliche Dinge abgelenkt sein.“

Konstanze warf Messer und Gabel, die sie gerade zur Hand hatte nehmen wollen, auf ihren Teller, daß es klirrte. Wie ein feuerroter Streifen lief es von der Stirne über ihr Gesicht bis zum Munde.

„Das wird ja immer schlimmer. Du magst es mir übel nehmen oder nicht, aber ich kann mit meiner Meinung nicht mehr hinter dem Berge halten. Also was deine Frau angeht, erscheint dir als nebensächlich, was diese Person, diese Edith, die nach meiner Uebersetzung nichts als eine geschickte Schauspielerin und eine raffinierte Männerjägerin ist, betrifft, ist dir eine Ehrenpflicht. Ich danke dir für deine Offenherzigkeit. Du wirst mir nun aber auch gestatten, zu tun, was ich für angemessen und nicht für nebensächlich halte.“

Scheinbar ruhig nahm sie Messer und Gabel wieder zur Hand. In Wahrheit aber war ihr alles anders eher als ruhig zu Mute, denn ein plötzliches Furchtgefühl war in ihr aufgestiegen, als sie ihrem Manne voll ins Gesicht geblickt hatte, auf dessen Stirn eine dicke Hornesader dunkelblau angefehmollen war. Noch nie in ihrem Leben hatte sie ihn so gesehen.

Er trank in einem Zuge ein Glas Wasser aus. „Ueberrube, bitte, nicht“, sagte er dann, aber seine Stimme klang metallisch hart, „und hüte dich, daß dir die Eiferfucht auf die arme Edith Gilbert, die dir doch gewiß nie zu nahe getreten ist, nie einen bösen Streich spielt. Ich halte nur deine plötzliche Klüftigkeit für erwerd hat, für nebensächlich, und eben deshalb werde ich nicht dulden, daß die Gefahren, die dir auf deinen Ausritten drohen könnten, mich in meiner wichtigen Arbeit irritieren. Ich wünsche es nicht, daß sich die Leute hinterher darüber aufhalten, ich hätte es gebuldet, daß du dir den Hals brechen könntest.“

„Du machst dir doch sonst nichts daraus, was die Leute sagen“, sagte sie mit schrillen Dohnläuten.

(Fortsetzung folgt.)